

Seltene Pilzfunde.

Ein Beitrag zur Standortliste von W. Villinger, Offenbach am Main.

Als ich am 12. November 1929 von den Überraschungen des Jahres schrieb (Z.f.P. Heft 12, S. 185) dachte ich, daß nun noch weitere neue Pilze nicht mehr zu erwarten wären. Ich habe jedoch bis in den Dezember hinein noch so wichtige und seltene Funde gemacht, daß ich, einer schon öfters ausgesprochenen Anregung folgend, einige davon hier veröffentliche. Ausdrücklich bemerke ich gleich, daß ich nur solche Funde aufzähle, die im „Großen Ricken“ als „nicht häufig“, „seltener“ oder „selten“ bezeichnet sind. Es hat doch m. E. wenig Zweck, in langatmigen Abhandlungen eine Reihe von Pilzen herzunennen, die fast allenthalben vorkommen, und einige Merkmale zu erwähnen, die man ja in den Pilzbüchern nachlesen kann. Ich beschränke mich vielmehr darauf, manches zu bemerken und hervorzuheben, was nicht im Ricken steht. Selbstverständlich liegt es mir fern, unserem Altmeister „etwas am Zeuge flicken“ zu wollen; ich habe hierbei nur die Absicht, die Pilzbeschreibungen zu ergänzen und die Pilzbestimmung dadurch zu erleichtern.

Ich gestehe nämlich offen, daß die Bestimmung mancher Pilze mir schon Kopfweh gemacht hat, und denke, daß andere Leute in ähnlicher Lage waren. Es ist wohl jedem Pilzfreunde schon so gegangen wie mir, daß die Beschreibung genau auf einen neuen, unbekanntem Fund paßte — bis auf ein einziges Merkmal, und dieser Umstand warf die schon fast gelungene Bestimmung wieder um. Oder der neue Pilz trug irgend etwas Auffallendes an sich, das in der Literatur überhaupt nicht angegeben war, so daß die Bestimmung fast unmöglich war. Weiterhin ist es mir schon vorgekommen, daß ein neuer Fund gar Merkmale zweier nebeneinander stehender Arten zeigte, ohne eigentlich richtig in der einen noch in der anderen Art aufzugehen. Gerade diesen Fall, der dazu verleiten könnte, „Übergangsformen“ oder „Zwischenformen“ anzunehmen, habe ich öfters erlebt, und ich führe als Beispiel hierfür *Lepiota illinita* Fr. an.

Diese gewiß hier seltene Art fand ich zum ersten und einzigen Male nach lange erwartetem Regen am 5. Oktober 1929, und zwar drei Exemplare gesellig auf Buchenlaub sitzend. Bei einem Stück war der Hut durch das schleimige Velum (gerade wie beim Kuhmaul, *Gomphidius glutinosus*) noch mit dem Stiele verbunden, so daß die Bestimmung auf *Lepiota illinita* (1) hinwies. Der Hut zeigte aber flache Gruben und glatten Rand, was Ricken nur für *Lepiota lenticularis* (2) angibt. Die Größenmaße von Hut (4 cm) und Stiel (7—8/5—6) paßten nur zu (1). Für (2) fehlten auch der hängende Ring und die Wassertröpfchen, bzw. die grünen Pünktchen am Stiele. Dagegen hatten meine Pilze den Mehlgeruch, der nur für (2) angegeben ist. Für (1) ist als Standort bemerkt: auf gebüschigen Feldern, besonders im nördlichen Gebiet, (2) kommt besonders in feuchten Nadelwäldern vor. Beides stimmt für meine Art nicht, die ich ja im Buchenwald gefunden habe, der allerdings hie und da eine Kiefer aufweist.

Ich stelle nun kurz die Merkmale gegenüber, in welchen meine Form mit jeder der beiden Vergleichsarten übereinstimmt:

<i>Lepiota lenticularis</i>	<i>Lepiota illinita</i>
1. Hut mit flachen Gruben,	1. Ockergelbe Farbe
2. Hutrand glatt,	2. Reinschleimiges Velum,
3. Mehlgeruch.	3. Glatter Stiel,
	4. Weiches Fleisch,
	5. Größenmaße.

Demnach blieb mir nichts anderes übrig, als den Pilz als *Lepiota illinita* zu bestimmen, obwohl einzelne Angaben der Rickenschen Beschreibung nicht paßten. Die Sporenmaße der beiden Arten sind fast gleich, bieten daher keinerlei Anhalt bei der Bestimmung.

Ich komme auf mein Thema zurück. Von den vielen Arten, die ich in der kurzen, aber pilzreichen Zeit vom 9. November bis 8. Dezember, also in vier Wochen, gefunden, nenne ich nun folgende, nicht häufige und seltene Arten:

Hydrocybe detonsa Fr. Roststieliger Wasserkopf. Gesellig auf Erde im Mischwald. Stiel nach unten dunkler, 8—10/5—8. Sporen länglich elliptisch 7—10/4—5, s. m. blaß gelb. Seltner. 9. November im Offenbacher Stadtwald.

Telamonia paragaudis Fr. Purpurroter Gürtelfuß. Eine schwächliche, aber durch die eigentümliche blaßpurpurrote Farbe (außen wie innen) in die Augen fallende Art mit dunklerem Buckel. Der gleichfarbige Stiel mit rostroten Fasern geschmückt. Eine Gruppe von drei Stück auf Humusboden im Mischwald wie vorher. Selten.

Hydrocybe irregularis Fr. Rostblättriger Wasserkopf. Hut glockig mit hervorragendem Buckel. Lamellen schön rostrot, ziemlich breit 6—8. Sporen breit mandelförmig 7—10/5—7. Cystiden flaschenförmig 50 bis 60/15 μ . 15. November. Im Luhrwald (Mischwald zwischen Offenbach und Lämmerspiel). Seltner.

Dermocybe semisanguinea Fr. ? (det. S. Killermann). Diese Art nicht im Ricken, steht *D. malicoria* nahe, da auch die Lamellenschneide hellgelb und flockig ist. Auffallend, doch in der Literatur nicht angegeben: Stielbasis außen und innen etwa 1 cm hoch schön karminrot. Sporen elliptisch, 6—9/4—5 schwach punktiert. Basidien 24/6 μ . 20. November im Fichtenwald bei Lämmerspiel auf Nadeln gesellig, auch büschelig. Selten ?

Collybia distorta Fr. Verdrehter Rübbling. Eine ziemlich große Art, leicht kenntlich an dem braunroten helmförmigen Hut, der nicht oft spitzgebuckelt ist. Die Längsriefen des Stieles bald links, bald rechts verdreht. Auf Fichtennadeln im Lämmerspieler Wald. 23. November. Seltner.

Russula sanguinea Bull. Scharfrandiger Täubling. Von der gebrechlichen „fragilis“ sofort durch das derbe Fleisch zu unterscheiden, wenn er ihr auch zum Verwechseln ähnlich sieht. Sporen rundlich 8—10 μ , stachelig. Bas. 24—36/8—16 μ . Fundort und -zeit wie beim vorigen.

Russula olivacea Schff. Olivbrauner Täubling. Diese starre Art habe ich nur mit schmutziggelbem, braunfleckigem Hut gefunden, nie purpurn wie bei *olivascens*. Die anfänglich weißen Lamellen werden erst allmählich zitronengelb, viele sind am Stielansatz gegabelt; anastomosieren. Einzeln im Fichtenhochwald an der Dietzenbacher Straße. 27. November. Seltner.

Naucoria pediades Fr. Rauchstieliger Schnitzling. Riecht (bes. beim Durchschneiden) nach Mehl; widerlichen Geruch habe ich nicht wahrgenommen. Sporen mandel- und eiförmig 9—12/6—8 μ . Am Rande des eben genannten Fichtenwaldes. 27. November. Seltner.

Phlegmacium sebaceum Fr. Gesprenkelter Schleimkopf. Hutrand öfters stark gerieft. Auffallend die weißseidige Bekleidung des Randes. Riecht schwach moderig. Gesellig im Kiefernwald bei Dudenhofen. 30. November. Seltner.

Naucoria tabacina Cand. Fr. Tabakbrauner Schnitzling. Die Farbe des feuchten Hutes finde ich nicht kastanienbraun, sondern dunkeltabakbraun, trocken hellbraun oder zimtbraun, sogar zimtfalb. Stiel auf rostbraunem Grunde weißfaserig. Gesellig am Rand des Nadelwaldes am Wege nach dem Gravenbruch. 5. Dezember. Seltner.

Tricholoma leucocephalum Fr. Rötender Ritterling. Hut mit fleischigem dunkelbraunem Buckel. Rötet an berührten Stellen. Einzeln im Luhrwald (Mischwald, vornehmlich Eichen und Buchen auf Corbicula-Kalk). 7. Dezember. Nicht häufig.

Cantharellus umbonatus Gmel. Rötender Afterleistling. Wegen deutlicher Trichterform ist der Pilz leicht für eine *Clitocybe* anzusprechen. Der graue Hut zeigt meist eine dunklere Randzone. Stiel bereift, nach unten verjüngt, an Basis weißfilzig. Die weißen Lamellen röten, das Fleisch nicht immer. Im Moos des Kiefernwaldes an der Heusenstämmer Landstraße. 8. Dezember. Nicht häufig.

Clitocybe vernicosa Fr. Gefirnißter Trichterling. Hut glänzt wie lackiert und ist dadurch aus der schwierigen Gruppe der gelben und fuchsigen Trichterlinge leichter zu erkennen. Die Stacheln der sehr kleinen Sporen sind nur bei starker Vergrößerung zu sehen. Auf Nadeln der Fichten hinterm Wildhof bei Offenbach einzeln. 8. Dezember 1929. Weniger häufig.

Der Formenkreis des erdgrauen Ritterlings, *Tricholoma terreum* (Schaeffer).

Von Dr. Hausen, Zinnowitz.

Im Herbst des Jahres 1929 fand ich an den Wegrändern des bewaldeten Dünengeländes von Zinnowitz bei Usedom eine *Tricholoma* der *Villosa*-Gruppe, der ebenfalls hier viel vorkommenden *Tr. terreum* sehr nahestehend, doch hatte sie einen wesentlich andern Habitus.

Der Standort war immer mit Moos oder Grasnarbe bedeckter Dünen- sand, sowohl im Laubwald, wie im Kiefernwald.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [10_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Villinger Wilhelm

Artikel/Article: [Seltene Pilzfunde 144-146](#)